

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Bezugspreis: 30 Goldpfennige für den Monat ohne die Post; Er-
scheinungstage: Mittwoch und Sonnabend
gebührt für Zustellung: Es ist nur Postbezug zulässig | Das einzelne Exemplar kostet 5 Goldpfennige, Porto extra

62. Jahrgang Leipzig, den 21. Mai 1924 Nummer 44

Von den Tarifverhandlungen

Die mit einer Vorbesprechung der Gewerkschaften am 15. Mai eingeleiteten Tarifverhandlungen dauern zurzeit noch an. Die bisherigen Plenarverhandlungen über die zwar nur zu einem beschränkten, aber um so schwierigeren Fragenkomplex des Manteltarifs gestellten Anträge führten am Nachmittag des 16. Mai schließlich zur Bildung von Kommissionen für Spezialberatungen. Diese Verhandlungen sind noch im Gange; über Ergebnisse irgendwelcher Art läßt sich näheres noch nicht berichten. Lediglich in der Berechnungsfrage kam es zum Abschluß eines Kommissionsvorschlages, über dessen endgültige Annahme jedoch das Plenum noch zu entscheiden hat. Eine kritische Wertung der Verhandlungen, die voraussichtlich noch mehrere Tage in Anspruch nehmen werden, ist vorläufig nicht möglich, zumal sich an die Beratungen über den Manteltarif noch die Regelung der Lohnfrage anschließen wird.

Aus der Gewerkschaftsbewegung

Um die Hemmnisse aufzuzeigen, die sich dem Aufstieg der modernen Arbeiterbewegung entgegenstellen, ist es notwendig, an dieser Stelle den Ausfall der letzten Reichstagswahlen vom gewerkschaftlichen Standpunkt aus einer kurzen kritischen Betrachtung zu unterziehen. Es ist immer so gewesen, daß in totaler Verkennung des Aufgabentranges und des Machtbereichs der Gewerkschaften diese für die Sünden der politischen Parteien verantwortlich gemacht wurden. Und so wird es bei der Reichstagswahl der breiten Massen auch diesmal an Vorwürfen gegen die Gewerkschaften späterhin nicht fehlen, wenn infolge des offensichtlichen Zurückbleibens des politischen Einflusses der Arbeiterpartei bei den jüngsten Reichstagswahlen weitere wirtschaftspolitische und soziale Verschlechterungen eintreten. Unserm alten Feind, dem Unverstand der Massen, die ihre besten Kräfte in Selbsterfleischung vergeuben und verackeln, war es auszusprechen, daß die Erringung einer sozialistischen Mehrheit im Reichsparlament mit jeder Wahl aussichtsloser wurde. Schon das Ergebnis der Nationalversammlungswahlen im Jahre 1919 zeigte aufs Klarste, daß das deutsche Volk trotz aller unsäglichen Bedrängnisse, die es in der Kriegszeit hatte durchkosten müssen, politisch nicht urteilsfähiger geworden war. Diese Tatsache trat bei den Reichstagswahlen im Jahre 1920, wo die Spaltung der Arbeiterpartei erhebliche Fortschritte gemacht hatte, noch stärker hervor. Die bürgerliche Mehrheit wurde infolgedessen noch größer, und die Kapitalisten witterten alsbald Morgenluft. Sie, die sich während der schwersten politischen Gärung lediglich aus Klugheitsgründen zurückgehalten hatten, kamen nunmehr aus ihren Schlupfwinkeln hervor und trafen von Stund an mit größter Rücksichtslosigkeit für Ziele ein, die wirtschaftlich und sozialpolitisch nach rückwärts wiesen.

Dieses Trauerspiel wird nach dem Wahlergebnis vom 4. Mai sicherlich eine Bereicherung um mehrere Akte erfahren. Die schweren sozialen Kämpfe im Bergbau, im Baugewerbe, in der Metall- und Holzindustrie usw. weisen schon darauf hin. Durch jenes Ergebnis haben die Flügelparteien auf der äußersten Rechten und auf der äußersten Linken eine Stärkung erfahren, Demokratie und Republik dagegen erlitten eine Schwächung resp. Niederlage. Letztere trifft mittelbar auch die Gewerkschaften, die zu den grundsätzlichen Verteidigern der Republik gehören, weil sie sich von dieser vernünftigeren Staatsform in sozial- und wirtschaftspolitischen Hinsicht entscheiden mehr versprechen als von der Monarchie. Aber auch zahlenmäßig bedeutet das Wahlergebnis keinerlei Förderung der Arbeiterfrage. Der Erfolg der Kommunisten wurde nicht etwa auf Kosten der bürgerlichen Parteien erzielt, sondern auf Kosten der hauptsächlichsten Arbeiterpartei: der Sozialdemokratie. Dabei betrug der absolute Stimmenverlust der beiden genannten Arbeiterparteien gegenüber den Reichstagswahlen im Jahre 1920 noch weit mehr als zwei Millionen. Rund eine Million Wähler aus Arbeiterkreisen haben sich den Bürgerlichen angeschlossen zu einer Zeit, in der über das Geschick der deutschen Arbeiterbewegung nicht auf lange hinaus entschieden werden wird, wo die Kräfte der Demokratie oder Kulturkampf, deren Recht oder Mißbestimmungsrecht im Vordergrund aller Erwägungen

stehen! Auf mangelnde Erkenntnis politischer und wirtschaftlicher Zusammenhänge ist in erster Linie die erfolgte Abwanderung zu den extremen Parteien zurückzuführen. Namentlich die vielen schwankenden Wähler, denen eine politische Überzeugung keinen festen Halt bietet, erblicken in der Stimmzettelausgabe lediglich ein Ventil, um ihrer Mißstimmung über irgendwelche Zustände Luft zu machen. Solche politischen Kinder laufen naturgemäß den Parteien nach, die jene Zustände am entschiedensten geißeln und am meisten versprechen. Das gilt von den Nationalisten ebenso wie von den Kommunisten. Andererseits ist nicht zu verkennen, daß eine tiefgehende Unzufriedenheit über die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in den arbeitenden Klassen des Volkes vorhanden ist. Sicherlich haben Hunderttausende aus Erbitterung über die Niederlage der Arbeiterklasse im Herbst vorigen Jahres, über den Verlust des Achtstundentages und die traurigen Löhne, über die Bedrückungen während des Belagerungszustandes usw. kommunistisch gewählt. Aber die Mittläufer der extremen Flügelparteien von rechts und links werden sich bitter enttäuscht sehen, wenn sie etwa praktische Auswirkungen im Sinne der Versprechungen in der Wahlzeit erwarten sollten. Schon wenige Tage nach der Wahl erklärte der Führer der Deutschnationalen, daß sich diese auf den Boden der Erfüllungspolitik stellen werden, wenn sie zur Regierung kommen, jedenfalls um nach außenhin den Rücken frei zu haben. Auch die Bäume der Falckenauer, dieser notorischen Verfallener des politischen Lebens, werden bestimmt nicht in den Himmel wachsen. So wenig es den extremen Rechtsparteien gelingen dürfte, ihre rückwärtlichen Pläne mit Hilfe des Parlamentes durchzusetzen, ebenso werden die 62 Kommunisten in der Lage sein, ihre parlamentarische Arbeit unmöglich zu machen. Versuchen sie es dennoch, dann wird sich voraussichtlich ihr Mittläuferheer im Westen, dem jetzigen Hauptvertrugungsgebiet, ebenso schnell verringern wie in Sachsen und Thüringen, wo die Kommunisten bei der Wahrnehmung von Arbeiterinteressen so jämmerlich versagten. Diese Gebiete, ehemals sozialistisch-republikanische Machtpositionen der Arbeiterpartei, wurden unter tatkräftiger Mitwirkung der Kommunisten der Reaktion ausgeliefert, und dafür wurde ihnen bei der Reichstagswahl die verdiente Quittung verabreicht. In diesem Zusammenhang scheint nicht unbedeutend, was die „Wiener Arbeiterzeitung“ am Schluß einer Betrachtung des Wahlausfalls schrieb: „Wir Österreicher haben es doch besser gemacht. Wir haben, was die Deutschen leider nicht mehr haben: proletarische Mehrheit in der Verwaltung der Großstädte, Achtstundentag, Mieterchutz, eine republikanische Wehrmacht. Aber eines freilich haben wir nicht, was die Deutschen haben: eine große kommunistische Partei. Sollte das am Ende nicht zusammenhängen? Haben wir in Österreich all das, was unsere deutschen Brüder verloren haben, nicht gerade deshalb behaupten können, weil hier alle Einheitsfrontenmandate aus Spaltungszwecken an dem entschlossenen Willen der Arbeiterklasse zur wirklichen Einheit aufgehoben worden sind?“

Ob sich der kommende Reichstag als arbeitsfähig erweisen wird, das wissen die Götter. Mit Bestimmtheit ist aber damit zu rechnen, daß der starke Rück nach rechts, der bei den Wahlen offensichtlich geworden ist, die Regierungsbildung nachteilig beeinflussen wird, zumal nachdem die Auslichten des Blocks der Mitte ziemlich geschwunden sind. Offene und verlässliche Feinde der Republik werden voraussichtlich die Ministerpräsident des Reiches „Jeren“, und ihrer Regierungskunst wird das Schicksal des deutschen Volkes, insonderheit seiner werktätigen Schichten überantwortet sein. Eine Verständigung auf mittlerer Linie über sozialpolitische Fragen, die bei der Besetzung der Regierungsbank durch Koalitionspolitik im letzten Reichstage immerhin noch möglich war, ist bei der Zusammensetzung des neuen Reichsparlamentes so gut wie ausgeschlossen. Was das für die Arbeiterfrage besagen will, darüber braucht es nur eines Sinnes zu sein, auf die wichtigsten nebstgebehrlichen Aufgaben. Allen voran steht das laubinsche Joch der Erfüllung, durch das das deutsche Volk unweigerlich hindurch muß. Die Lösung des Reparationsproblems muß im Interesse einer Befestigung des deutschen Wirtschaftslebens so schnell und so gut wie möglich erreicht werden. Dabei gilt es, der Gefahr einer verkehrten Abwälzung der zu tragenden Lasten auf die Arbeiterklasse unter Nichtachtung ihrer lebenswichtigen Forderungen an die Wirtschaft- und Steuerpolitik sowie der Sozialpolitik entgegenzuwirken. Am Verschärfen der Lebenshaltung der Arbeiterpartei abzumachen, wird es riesenhafte Anstrengungen der Gewerkschaften bedürfen unter entschlossener Abwehr aller Bespottungsstendungen von kommunistischer Seite.

Die erste Unternehmergruppe, die aus dem erheblichen Mandatsgewinn der reaktionären Parteien bei der letzten Reichstagswahl Kapital zu schlagen versuchte, waren die *Zechenbarone des Ruhrkohlenbergbaues*, die durch eine Massenausperrung der Bergarbeiter die gesamte Kohlenproduktion in Deutschland stilllegten und damit die größten Gefahren für das Wirtschaftsleben heraufbeschworen. Die Ausperrung erfolgte, weil die Gewerkschaften der Bergarbeiter den Schiedspruch des Reichsarbeitsministeriums über die Festsetzung der Arbeitszeit ablehnten, bzw. diesen Schiedspruch aus mehreren Gründen für unzulässig erklärten und für die Dauer des tariflosen Zustandes nur die in der Arbeitsordnung festgelegte Siebenstundenschicht verfabren wollten. Der Kampf der Bergarbeiter galt weniger der Achtstundenschicht als der Anerkennung der Siebenstundenschicht und der Bezeichnung der Mehrleistung als Überarbeit, die womöglich bald wieder verschwinden sollte. Die Unternehmer dagegen wollten um jeden Preis die Siebenstundenschicht beseitigen und damit klar Feld schaffen für die Abschaffung des Achtstundentages und aller weiteren sozialpolitischen Errungenschaften. Sprachen sie vorher nur verstoßen von ihren rückwärtlichen Wünschen und Plänen, so bot ihnen der Ausfall der Reichstagswahlen willkommenen Anlaß, offen zum Angriff vorzugehen. Die aus den kürzlich neu abgeschlossenen Ricumverträgen und aus den Reparationsverpflichtungen noch fernerhin anwachsenden Lasten sollten in Gestalt verlängerter Arbeitszeit und geringerer Löhne ausschließlich den Bergarbeitern aufgebürdet werden, um nur ja nichts am eigenen Profit etwas einzubüßen. Der Kampf war in erster Linie die Wirkung eines unerhörten Lohnbruchs und einer Vergewaltigung seitens der Bergwerksbesitzer. Selbst die „Frankfurter Zeitung“ schrieb darüber: „Die ungerichte Behandlung der Lohnfrage, die noch im Januar die Löhne um 30 Proz. kürzte, Tarifbrüche und nichteingelöste Versprechen der Arbeitgeber, ihre Sabotage des Knappheitsgesetzes, die Schikanen und Entlassungen von Gewerkschaftsfunktionären, die Wiedereinführung des alten Prämien- und Strafsystems, die besonderen Tarifverträge für Unorganisierte, das alles waren Vorgänge, die zu der wirtschaftlichen Not auch seelische Bebrückung auf den Bergmann legten. Und dazu eine Gewaltpolitik, wie sie im Diktat von Anna sich ganz hüllenlos zeigte.“ Dazu kamen der regelmäßige Urlaubsraub, Massenentlassungen und Abregelungen der Betriebskräfte. Kein Wunder, wenn die Erbitterung in allen Bergarbeiterverbänden bis zur Siebeshöhe anstieg. Die Forderung nach einer dreizehntägigen Lohnerrhöhung, die die Löhne kaum auf die nominelle Friedenshöhe gebracht hätte, obwohl die Lebenshaltungskosten hoch über dem Vorkriegsstand stehen, wurde durch den ersten Schiedspruch auf 15 Proz. ermäßigt. Während die Unternehmer erklärten, auch im Falle einer Verbindlichserklärung diese Löhne nicht zahlen zu wollen, nahmen die Arbeiter den Schiedspruch an, kündigten aber gleichzeitig das Übersichtenabkommen zum 1. Mai. In neuen Verhandlungen am 28. April fällt ein Zwangsschiedsgericht einen Spruch, der die Schichtdauer unter Tage mit Geltung bis zum 1. Oktober auf acht Stunden verlängerte. Gleichzeitig behnte der Schiedspruch die Wirksamkeit des bisherigen Rahmenvertrages, der die Siebenstundenschicht vorsah, bis zum 1. Juni aus, um den Parteien Gelegenheit zu geben, inzwischen eine neue Vereinbarung zu treffen. Dieser Schiedspruch wurde von den Bergarbeiterverbänden einmütig abgelehnt. Sie wiesen ihre Mitglieder

an, entsprechend dem Rahmenvertrage und der Arbeitsordnung die Arbeit nach sieben Stunden für Untertagearbeit und acht Stunden für Überlagerarbeit zu verlassen. Die Unternehmer hingegen verlangten kategorisch die verlängerte Arbeitszeit. Durch persönliche Vermittlung des Reichsarbeitsministers kamen daraufhin am 3. Mai unter seinem Vorsitz in Hamm Verhandlungen zustande mit dem Ergebnis, daß der Schiedspruch durch die Hinauschiebung der Lohnerrhöhung auf den 1. Mai noch weiter verschlechtert und so vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt wurde. Darauf schritten die Unternehmer am 5. Mai zur Ausperrung, weil die Arbeiter an der vertraglichen Arbeitszeit festhielten. Von den vier Bergarbeiterverbänden wurde in einer gemeinsamen Erklärung gegen die Rechtsgültigkeit der Verbindlichserklärung des Schiedspruchs vom 3. Mai Protest erhoben, weil die darin enthaltene Abänderung nur mit Zustimmung beider Parteien hätte vorgenommen werden können. In einem Telegramm des Reichsarbeitsministers an den Zechenverband, das dieser veröffentlichte, behauptete ersterer unbegrifflicher Weise, daß die Bergarbeitervertreter der Abänderung des Schiedspruchs zugestimmt hätten, was von den Bergarbeiterverbänden in einer öffentlichen Erklärung entschieden bestritten wurde. Besonders charakteristisch dabei war noch, daß der christliche Bergarbeiterverband dem ihm nächstehenden Reichsarbeitsminister Dr. Brauns den Vorwurf der Unwahrhaftigkeit machte; ein Vorgang, der sicherlich nicht ohne gewisse Nachwirkungen nach der einen oder anderen Seite bleiben dürfte. Innerhalb der christlichen Gewerkschaften ist man bereits sehr deutlich geworden über die im Reichsarbeitsministerium geübte Praxis.

Die Stilllegung des Ruhrkohlenbergbaues und darüber hinaus der Kohlenförderung im übrigen Deutschland war ein unerhörter Willkürakt der Bergbauunternehmer, die von jeder zu den geschworenen Feinden der Gewerkschaften und jedes tariflichen Mitbestimmungsrechts der Arbeiter gehörten. Dieser Gewaltstreik drohte nicht nur die gesamte Industrie in Mitleidenschaft zu ziehen, sondern es waren auch ernste außenpolitische Komplikationen infolge Nichtlieferung der Reparationskohlen keineswegs von der Hand zu weisen. In der Metallindustrie wurde a. B. der Konflikt im Bergbau bereits als guter Vorwand benutzt, neue Entlassungen und Betriebseinschränkungen anzukündigen. Für die Reichsregierung bestand bei dieser Sachlage alle Veranlassung, gegenüber dem machtpolitischen Starrsinn der Bergbarren die unbedingt notwendige der Aufrechterhaltung des deutschen Wirtschaftslebens zu betonen. Es hätte weit engerlicher geschehen müssen, als es tatsächlich geschah. Ein Hochofen nach dem andern mußte wegen Kohlenmangels gelöst werden, und im Eisenbahnverkehr nahmen die Einschränkungen tagtäglich zu. Das große Rätselraten im deutschen Blätterwalde drehte sich über eine Woche lang um die Frage, ob es gelingen werde, die Bergbarren an den Verhandlungstisch zu bekommen oder nicht. Und als es endlich durch Vermittlung des ersten Reichsbeamten, des Reichsanstalters selbst, gelungen war, eine Verständigungsbereitschaft anzubahnen, da hing Sein oder Nichtsein der deutschen Wirtschaft noch tagelange ausschließlich von dem Wohlwollen der Berggewaltigen ab, einer Unternehmergruppe, deren privatkapitalistische Unternehmungen längst zur Zwangseignung reif wären, wenn — ja wenn die Vorbedingungen zu einem solchen staatsrechtlichen Akt durch ein politisch mündiges Volk am 4. Mai erfüllt worden wären!

Logik*

Die Logik wird als die Lehre von folgerichtigen Denken bezeichnet. Unlogisch wäre danach alles, was nicht folgerichtig gedacht ist. Aber, was ist folgerichtig? Vielleicht etwas, was richtig aufeinander folgt? Etwas, was in der Form so vorgebracht wird, daß es als richtig gelten muß?

Ein Logiker meint: Die Logik frage, in welchen Formen denken wir. In diesem Sinne wäre die Logik die Lehre von den Formen, in denen die Menschen denken. Die Menschen denken aber verschieden. In der Logik müßte demnach dieses verschiedene Denken geseit werden. Das geschieht aber meistens nicht, sondern die Logiker lehren im allgemeinen Begriffe, ihre Arten und wie sie gebildet werden. Sie lehren, was Urteile sind, welche Arten es gibt und auch, woran zu erkennen ist, ob ein Urteil richtig oder falsch ist. An die Lehre vom Urteil reihen sie die Lehre von den Schlüssen an: Wie man folgert oder schließt; woran man erkennt, ob richtig oder falsch geschlossen oder gefolgert ist. Nach der Lehre von den Begriffen, Urteilen und Schlüssen behandeln sie die Methodenlehre (etwa: planmäßiges Vorgehen bei der wissenschaftlichen Forschung oder der Darstellung wissenschaftlicher Ergebnisse). Manche Logiker berichten auch über den Gang und die Entwicklung der Lehren von der Logik.

Eine Erklärung lautet: Die Logik ist die Wissenschaft von den Gesetzen des richtigen Denkens. Diese Erklärung reicht aber nicht aus. Sie muß dahin ergänzt werden: Die Logik lehrt, in welchen Formen richtiges Denken zustande kommt. Sie muß sich nur nicht nur mit dem richtigen, sondern auch mit dem falschen Denken beschäftigen. Am falschen Denken kann sie das richtige Denken ablesen.

Aber was ist richtiges und was ist falsches Denken? Eisenhans erwidert darauf, daß es das Nächstliegende wäre, als richtiges Denken das zu bezeichnen, dessen Resultate mit der Wirklichkeit übereinstimmen. Dem stehe aber der Einwand gegenüber, den die Logiker nicht widerlegen konnten, daß die ganze wirkliche Welt nur in der Vorstellung

vorhanden sei. Auf dieser in der Philosophie oft behandelten Frage (ob wir die Dinge wahrnehmen, wie sie sind, oder ob dies nicht möglich ist) kann hier nicht näher eingegangen werden. Soviel aber sei gesagt: Viele Menschen glauben dies und das wirklich erkannt zu haben. Die Fähigkeit des Wahrnehmens ist aber bei den Menschen viel unzulänglicher, als sie wissen. Wie ist die Seh-, Hör-, Geschmacks-, Riech- und Tastfähigkeit begrenzt, und wie verhältnismäßig gering ist die Möglichkeit der Urteilskraft (im großen ganzen) bei den Menschen! Weil sich viele Menschen dieser Enge des Wahrnehmens und Denkens nicht bewußt sind, so überschätzen sie ihr Wahrnehmungs- und Denkvermögen. Das äußert sich besonders bei ungeschulten und unerfahrenen Menschen in der Weise, daß sie um so sicherer von einer Sache sprechen, je weniger sie davon verstehen. Gerade, weil sie wenig wissen und wenig verstehen, haben sie nicht viel zu bedenken. So sind sie schnell mit ihrem Urteil fertig und treten als Belehrende auf, wo sie selber Abschüben sein sollten.

Logisch richtig denken können auch Menschen, ohne daß sie Unterrecht in Logik gehabt haben, und ohne daß sie Lehrbücher darüber durchgearbeitet haben. Richtig denken zu können, ist eine angeborene Fähigkeit, schrieb Eisenhans; aber es sei besser, wenn man die Grundzüge seines Verfahrens kenne, als wenn man sie nicht kenne. Geradezu unentbehrlich sei diese Kenntnis, wenn es sich darum handle, Fehler nachzuweisen oder besonders schwierige Fragen zu beantworten.

Auf eine Eigenheit der Logik muß besonders hingewiesen werden: Es kann etwas logisch formell richtig und inhaltlich doch falsch sein. In dem Satz: „Die Leiche erhebt sich und spricht“ ist der Form nach nichts zu beanstanden, aber jeder erkennt sofort die Unhaltbarkeit des Inhalts dieser Behauptungen. Schwieriger ist es, die sachliche Unrichtigkeit dieses Satzes zu erkennen: Friedrich List, der Urheber der Theorie der produktiven Kräfte, schrieb ein ausgezeichnetes Buch über die Fixsterne. Wer es liest und Friedrich Lists Arbeiten nicht selber kennt, wird erzählen, daß er ein Buch über die Fixsterne geschrieben habe. Der Kenner wird darauf sofort seine Zweifel äußern, aber nicht auf Grund seiner menschlichen Kenntnisse, sondern gestützt auf seine Sachkenntnisse. Daß Friedrich List der Urheber der Theorie der produktiven Kräfte ist, wird niemand bestreiten, der seine Schriften gelesen hat.

* Den unter dieser Überschrift und ähnlichen Stellen in der nächsten Zeit im „Korrespondent“ erscheinenden Besprechungsartikeln stellen vom Verfasser alle Rechte vor.

Nach dreitägigen Verhandlungen vor dem Reichsarbeitsministerium ist es am Abend des 16. Mai zu einem Schiedspruch gekommen, in dem die Verlängerung des Tarifvertrages für das rheinisch-westfälische Steinkohlenrevier bis zum 30. Juni 1925 ausgesprochen wird. Die Arbeitszeit ist in der Weise geregelt, daß die Bestimmungen des Rahmentarifs aufrechterhalten worden sind, wobei jedoch eine besondere Regelung der Mehrarbeit mit Gültigkeit bis zum 31. März 1925 statgefunden hat. Die Mehrarbeit beträgt für die Arbeiter unter Tage und für die Arbeiter über Tage, die unmittelbar mit der Förderung zu tun haben, eine Stunde. Für die Arbeiter in durchgehenden Tagesbetrieben beträgt die Mehrarbeit bis zwei Stunden. Sie wird vergütet, aber ohne besonderen Aufschlag. Bezüglich der Löhne bleibt es bei der kürzlich getroffenen schiedsgerichtlichen Regelung.

Dieser Schiedspruch ist ein Schulbeispiel dafür, wie stark die soziale Bewegung in Deutschland durch die staatliche Einmischung in Arbeitskonflikte zum Nachteil der Arbeiterklasse beeinflusst wird. Was nicht die „grundfällige“ Aufrechterhaltung der Siebenstundenschicht für die Untertagsarbeit auf dem Papier, wenn nicht nur diese, sondern selbst der Achtstundentag für Abertagrarbeiter durch ein bis zum 31. März 1925 laufendes, un kündbares Mehrarbeitsabkommen praktisch unwirksam gemacht wird? Die Bergarbeiter haben sich nicht gewiegert, Mehrarbeit zu leisten, solange die infolge der Micumverträge besonders schwierige Lage des Ruhrkohlenbergbaues besteht. Durch den Schiedspruch soll nunmehr die tägliche Mehrarbeit zu einem Daueraufstande werden. Es war vorauszu sehen, daß ein derartiger Schiedspruch von den Bergarbeiterverbänden abgelehnt werden würde, und dies ist denn auch alsbald geschehen. Sowohl der freigewerkschaftliche Bergarbeiterverband als auch der Gewerksverein der christlichen Bergarbeiter haben den Schiedspruch des Reichsarbeitsministeriums einstimmig abgelehnt. In einer diesbezüglichen Erklärung der Bergarbeiterverbände wurde gesagt, daß zwar auf allen Revierkonferenzen der neugeschaffene Manteltarif für annehmbar erklärt worden sei, aber das Mehrarbeitsabkommen wurde einstimmig entschieden abgelehnt. Nach wie vor sei die Bergarbeiterschaft bereit, zu der tariflich zu Recht bestehenden Arbeitszeit von sieben Stunden unter Tage und acht Stunden über Tage zu arbeiten. Daran werde sie jedoch durch die allem Recht widersprechende Aussperrung seitens der Bergbauunternehmer gehindert. Unermesslicher Schaden erwachse aus diesem Verhalten der Unternehmer der Volksgesamtheit. Auf die Unternehmer allein fällt die Verantwortung dafür. Im Gegensatz zu den Bergarbeiterverbänden hat der Zehnerverband, „trotz schwerwiegender Bedenken“ dem Schiedspruch zugestimmt. Es ist nunmehr mit der Verbindlichkeitserklärung des Schiedspruches durch den Reichsarbeitsminister zu rechnen. Zu welchen Konsequenzen das führen wird, ist vorerhand nicht abzusehen, denn die Bergarbeiter sind zur härtesten Abwehr der sozialen Verschlechterungen bereit. Weiterstehender Solidaritätsbesetzung der gesamten übrigen Arbeiterschaft bedarf es, um die Bergarbeiter in ihrem heroischen Kampfe gegen den Versklavungsversuch der Zehnerherren zu stützen. Diese rechnen allerdings damit, daß die Bergarbeiter, vom Hunger zermürbt, durch innere Gegensätze zerrissen, über kurz oder lang zu Kreuzen kriechen werden. Um das zu verhindern, muß und wird von der deutschen und der internationalen Arbeiterbewegung alles getan werden, was in ihren Kräften steht. Gelingt es, den großen

Daraus ergibt sich, wie richtig es ist, die Formen zu kennen, in denen sich das richtige Denken bewegt und wie sehr auf die sachliche Richtigkeit zu achten ist. Noch viel schwieriger sind Fälle, wo unter dem Scheine der Logik oder sogar mit besonderer Betonung der logischen Richtigkeit gearbeitet wird. Für solche Fälle haben die Logiker zwei besondere Fachausdrücke geprägt. Der eine lautet Quaternio terminorum und der andre Petitio principii. Quaternio terminorum heißt wörtlich: Vierzahl der Begriffe. Im wissenschaftlichen Beweisverfahren gibt es drei Begriffe: Ober-, Mittel- und Unterbegriff. Wird nun einem dieser Begriffe eine doppelte Bedeutung beigelegt, dann erhält das Beweisverfahren vier Begriffe, und damit entsteht eine falsche Beweisführung. Das Schlussverfahren: Was du aussprichst, geht durch deinen Mund. Nun spricht du Wagen aus, also geht ein Wagen durch deinen Mund. Das ist ein Beispiel einer Quaternio terminorum. Denn hier ist einmal das Wort Wagen und das andre Mal der Gegenstand Wagen als Begriff genommen (Aristoteles-Michaelis). So ist auch in diesem Beispiel eine Quaternio terminorum vorhanden: Aller Anfang ist schwer. Mühselig ist aller Laster Anfang. Also ist Mühselig schwer. Hier ist Anfang mehrdeutig gebraucht. Petitio principii bedeutet: Erschleichung des Grundes. Eine Petitio principii besteht der, der in der Beweisführung einen Satz, der erst bewiesen werden müßte, als Beweisgrund voraussetzt. Es darf also nicht im Vorderfeld eine Behauptung aufgestellt werden, die noch nicht bewiesen ist.

Ein anderer Fehler beim Beweisen ist die unzulässige Verallgemeinerung: was für einen Menschen oder einige Gruppen gilt, wird für viele oder alle behauptet. Zum Verallgemeinern (was man auch als generalisieren bezeichnet) neigen viele deshalb, weil sie gesehen haben, daß dies so oder so ist. Dabei haben sie gar nicht gesehen, daß dies so oder so ist, sondern sie haben nur einmal oder mehrere Male gesehen, daß dies so oder so ist. Das Gefährliche bei solcher Artbildung besteht darin, daß solche Menschen wirklich etwas genau beobachtet haben und nun der Meinung sind, so müsse es auch in allen ähnlichen Fällen sein. Es ist wissenschaftlich und wirklichkeitsgemäß genau zu prüfen, ob und in welchem Maße man verallgemeinern darf. War der Verallgemeinerung sollte aber der Fallbestand, der verallgemeinert werden soll, vorher auf seine Richtigkeit hin untersucht werden.

B. L. B.

sozialen Kampf der Bergarbeiter durch eine Verständigung auf vernünftiger Grundlage zu einem vorteilhaften Abschluß zu bringen, kann werden sich auch die sozialen Kampfbedingungen für die übrigen Arbeitergruppen in Deutschland und auch im Auslande günstiger gestalten.

Selbsthilfe, gewerkschaftliche Selbsthilfe gegen über den reaktionären Kräften des Unternehmers tut heute dringender not als je. Nachdem die politische Einflußmöglichkeit der Arbeiterklasse durch den Verlust der letzten Reichstagswahlen abermals eine Beeinträchtigung erfahren hat, bleibt ihr nur die Möglichkeit, auf ihrem ureigenen Gebiete, der gewerkschaftlichen Betätigung, einen Ausgleich zu suchen. Über allem steht die Kraft. Erst aus der Kraft ist die Macht geboren. Macht ohne Kraft ist eine der vielen menschlichen Eitelkeiten. Viel Irrtum entsteht daraus, daß die Menschen diese beiden Begriffe verwechseln. Macht ist vergänglich, mit der Kraft gepaart jedoch kann sie der Menschheit bleibende Werte schaffen. Die Kraft zur Macht zu gestalten, sollte die höchste Aufgabe der Gewerkschaften sein.

Volkswirtschaft Der Kapitalismus

I.

Die ursprüngliche und natürliche Triebkraft der menschlichen Wirtschaft ist, wie wir schon früher in Nr. 23 in dem Artikel über die „Triebkräfte der wirtschaftlichen Entwicklung“ nachgewiesen haben, der **Wille zum Leben**. Auch der Kapitalismus in zeitlicher Form ist nur eine zeitliche Frucht der alles menschliche Leben und Streben beherrschenden Willenskraft. Als Resultat dieser Willenskraft stellt der Kapitalismus eine Wirtschaftsform dar, mit deren Wirkungen wir als Arbeiter in materieller wie geistiger oder zusammenschließend in kultureller Beziehung in erster Linie zu rechnen haben. Wir haben daher alle Veranlassung, Wesen und Zweck des Kapitalismus möglichst klar und deutlich zu erkennen und zu verstehen. Denn nur vom Grade dieser Erkenntnis hängt schließlich alle Möglichkeit ab, die Fesseln, die der Kapitalismus unserem Willen zum Leben angelegt hat, zu lockern und endlich auch zu lösen.

Die richtige Erkenntnis der Grundlagen des Kapitalismus wird jedoch ungeheuer erschwert durch seine äußerst verwickelte Struktur, die es fast unmöglich erscheinen läßt, Ursachen und Wirkungen des Kapitalismus mit unbestreitbarer Klarheit auseinander zu halten. Und dennoch darf uns diese Schwierigkeit nicht abschrecken, wenn wir klar sehen wollen, woher und wohin des Wegs in Wirtschaft und Kultur durch und über den Kapitalismus. Wir müssen versuchen, sowohl die materiellen wie die geistigen Elemente des Kapitalismus klar zu erfassen. Dann erst wird es möglich sein, daß seine Herrschaft über uns an Macht und Gewalt verliert und er selbst nur noch als Werkzeug und nicht mehr als Herrscher der menschlichen Wirtschaft wirken kann. Wir müssen uns jedoch bei dieser Erforschung der Elemente des Kapitalismus jederzeit bewußt bleiben, daß wenn wir auch bei seiner gedanklichen Zerlegung von materiellen und geistigen Elementen sprechen, weder das eine noch das andre den Kapitalismus für sich allein bedeuten kann. Immer und überall steht hinter den materiellen Grundlagen des Kapitalismus der **h a n d e l n d e** und der **b e h a n d e l t e** Mensch. Und dennoch kann kein Mensch weder aktiv noch passiv die sogenannten geistigen Elemente des Kapitalismus in Wirksamkeit oder Stillstand versetzen, ohne dabei an sehr konkrete materielle Elemente der menschlichen Arbeit gebunden zu sein. Wohl ist der menschliche Wille der Motor des Kapitalismus wie aller wirtschaftlichen Lebenserscheinungen; aber er kann sich nur auswirken oder betätigen und zur Geltung kommen mit Hilfe der menschlichen Arbeit. Das scheinbar ewig unflüchtige Rätsel der Abhängigkeiten von Stoff und Kraft bildet sowohl Stütze wie Berührung des Kapitalismus je nach seiner Anpassung an diese Gegebenheiten alles Lebens oder je nach seiner Entfernung davon. Und dieses Maß der Anpassung an die natürlichen Kräfte ist abhängig von der menschlichen Vernunft oder der Einsicht in die natürliche Bedingtheit des Willens zum Leben. Aus diesem Grunde wollen wir daher versuchen, Wesen und Zweck des Kapitalismus zunächst von der rein wirtschaftlichen oder materiellen Seite her kennen zu lernen, ohne jedoch dabei auch nur für einen Augenblick zu vergessen, daß alle die in Frage kommenden materiellen Bestandteile entweder nur Bausteine oder Werkzeuge des Kapitalismus sind, wenn ihre geistige, d. h. durch menschliche Überlegung dirigierte Handhabung oder Verwertung statifindet.

Zunächst ist es der Begriff „Kapitalismus“ selbst, den wir auf diesem Wege näher ins Auge fassen müssen. Eberhard Schimmer, einer der beachtenswertesten Sozialökonomien der Gegenwart, hat in seinem vor zwei Jahren erschienenen Buche „Der Kapitalismus und seine Überwindung“ (Volksbuchhandlung Jena) über das Dasein Kapitalismus folgende geschrieben: „Kapitalwirtschaft hat es gegeben, bevor der Kapitalismus entstand; und eine Kapitalwirtschaft wird es noch geben, wenn längst der Zustand überwunden ist, den unser Zeitalter durchlebt. Nicht im „Kapital“, sondern im „ismus“ liegt das Eigentümliche, nämlich die krankhafte Gestalt der Kapitalwirtschaft, die man am besten als die „Kapital-itis“ der Völker bezeichnen würde — so wie die Mediziner von Bronchitis (Krankheit der Bronchien) sprechen.“ So einschneidend für den Kenner der Ursachen und Wirkungen des Kapitalismus diese Kennzeichnung auch sein mag, so wird es aber doch nicht zu bestreiten sein, daß ohne genaues Studium der Bedeutung des Begriffes Kapital der Schüler des Kapitalismus nicht an durchgehenden ist. Denn in Wirklichkeit steht der „ismus“ auch schon im Begriff selbst, zum mindesten in der Art seiner maßgebenden Bildung (Ent-

(Schuna) und seiner Anwendung, genau so wie der Schöpfer eines Werkzeuges dieses für bestimmte Zwecke macht und nicht nur aus Zeitvertrieb als ein Spielzeug.

Wir müssen daher das **Kapital** selbst zuerst etwas näher ins Auge fassen, ehe wir dazu übergehen können, seine Verwertung oder Anwendung als Werkzeug des Kapitalismus mit ihren Licht- und Schattenseiten zu zeigen. Das können wir jedoch nur in der Form, daß wir zunächst von seinem „**ismus**“ oder seiner „**itis**“ nach Möglichkeit absehen, wenn wir auch infolge seiner Eigenart nicht ganz verhindern können, daß diese oftlichen (d. h. dunklen) Eigenschaften des Kapitals uns immer wieder ins Handwerk pfuschen werden, weil eben ohne Kapital der Kapitalismus wenig denkbar ist, wie z. B. der Sozialismus ohne gesellschaftliche oder soziale Beziehungen der Menschen; woraus sich sozusagen unter der Hand schon der wesentlichste Unterschied zwischen Kapitalismus und Sozialismus erkennen macht.

Wir mögen es anstellen, wie wir wollen, um den Begriff **Kapital** in seinem wahren Wesen zu erfassen, so werden wir wohl eine ganze Reihe charakteristischer Merkmale aufstellen können, die als Bestandteile oder Elemente des Kapitals Geltung haben; aber immer werden wir dabei das Gefühl nicht los werden, daß noch etwas anderes dahinter steckt, das gewisse Mächte als Regisseur fungiert, um das **Kapital** gut oder schlecht erst wirken zu lassen. Schon Aristoteles war in dieser Richtung auf der Fährte der „**realen**“ Wurzel des Kapitals. Er fand, daß hinter allen wirtschaftlichen Werten irgendein gemeinsames Vermaß steckt, das ihnen erst diesen oder jenen Wert im Leben wie in der Wirtschaft der Menschen verleiht. Nur war es ihm noch nicht möglich, dieses geheimnisvolle Gemeinsame zu finden, weil er eben in seinem Denken die Quelle, der dieses Gemeinsame aller Werte entspringt, und das waren die **Arbeitsleistungen** der damaligen Sklaven, als aristokratischer Denker nicht mit den Leistungen gleichberechtigter Artgenossen beurteilen konnte. Dadurch fehlte ihm auch die Erkenntnis der richtigen Quelle aller Werte der menschlichen Wirtschaft. Und dieser Mangel richtiger Erkenntnis realer Wertbemessung zeichnet auch heute noch alle jene „**Denker**“ aus, die den Kapitalismus als die einzig mögliche Wirtschaftsform beurteilen. Aus diesem Grunde sind auch alle Verteidiger des letzteren z. B. gleichzeitig die schärfsten Gegner der Lehre von Karl Marx. Denn von allen Erforschern der Grundlagen der menschlichen Wirtschaft hat Karl Marx die Bedeutung der menschlichen **Arbeitskraft**, und zwar der aus den sozialen Beziehungen der Menschen heraus springenden **Kopf** wie **Handarbeit**, als Schöpfer aller wirtschaftlichen und kulturellen Werte am schärfsten und deutlichsten herausgearbeitet. Durch die Lehre von Karl Marx ist der Kapitalismus von ehedem wie heute in seine letzten Elemente zerlegt worden. Er hat das verschleierte Bild des Kapitalismus in seinem berühmten Werte über das „**Kapital**“ enthüllt und der **materiellsten** Tendenz des Kapitalismus in ihren höchsten wie tiefsten Erscheinungen die Wunde vom Gesicht gerissen. Und das ist auch allein die Ursache davon, daß heute alle Anhänger des Kapitalismus den sogenannten **Marxismus** wie die Pest fürchten und -hassen, ihn als ihren **Lobfeind** verfolgen und zu ächten suchen. Wer die realen Wurzeln des Kapitalismus erkannt hat, für den verliert er seinen Nimbus; er erkennt ihn als **Menschenwerk**, dessen Entwicklung, Bestehen und Vergehen auch nur von den Menschen abhängig ist.

Um so notwendiger ist es daher, daß wir den Begriff oder Sinn des Kapitals in seiner Wurzel zu verstehen versuchen. Und dazu führt uns am besten die etymologische, d. h. sprachwissenschaftliche Herkunft des Begriffes **Kapital**. Das Wort **Kapital** stammt von dem lateinischen **caput**, d. h. **Haupt**. Damit ist aber nicht gesagt, daß das **Kapital** auch der tatsächliche Kopf des Kapitalismus sei. Der Kopf steckt, wie schon Schönmeyer richtig sagt, im „**ismus**“, nicht im **Kapital** selbst. Denn letzteres ist nur **Mittel** oder **Werkzeug** des Kapitalismus. Und in Wirklichkeit soll mit dem Begriff **Kapital** als **Ableitung** aus dem lateinischen **caput** auch nicht gesagt sein, daß es sich dabei begrifflich um ein **Menschenhaupt** handle. Denn in Wirklichkeit wurde die wirtschaftliche Macht eines reichen Römers nach der Zahl der „**caputs**“ seiner Kinderherden bemessen. Je nach der Zahl der Kinder, die ein Zeitgenosse der alten Römer sein „**eigen**“ nannte, war er reich oder arm, Herr oder Knecht, **Kapitalist** oder **Proletarier**. Und wenn die „**Böckigen**“ von heute an dem Worte **Proletarier** Anstoß nehmen, so mögen sie sich damit trösten, daß hinter dem Begriff „**Kapitalist**“ in Wirklichkeit etwas steckt, das mit **wahrem Menschentum** viel weniger zu tun hat, wie es die „**caputs**“ der alten Römer beweisen, als der Begriff **Proletarier**.

Auch heute noch bedeutet sinngemäß der Begriff **Kapital** nichts anderes als eine **Summe von „Werten“**, deren **Besitz** dazu dient, andre Menschen zu beherrschen oder dienstpflichtig zu machen, und zwar um so mehr, je ärmer die letzteren sind. Nur die äußere Form der Berechnung und Bewertung des Kapitals hat sich infolge Veränderung und Entwicklung der Zahlungsmittel aller Art gewandelt. Der innere Wert des Kapitals ist heute noch wie seit jeher, d. h. soweit er sich auf Privatbesitz einzelner Personen oder kleinerer Kreise im Gegensatz zur Besitzlosigkeit und Armut aller übrigen Menschen stützt, und von seinen Besitzern in der Hauptsache auf Kosten der übrigen Menschen schbildet, erhalten und noch vermehrt wird, kein anderer als früher. Auch alle Gesellschaftlichkeit seiner Herkunft, Verwertung und Vererbung befreit das **Kapital** nicht von dem **Wahn**, daß es seine Existenz nur auf die **Armut** und **Entbehrung** von neun Zehntel aller Menschen stützt.

Wer gerade diese trübe Einsicht des Kapitals ist es auch, die uns davon abhalten sollte, zu glauben, daß es von jeder kapitalwirtschaftlichen Tätigkeit der Vergangenheit angehören würde. Denn **Kapital** in der heuti-

gen wie früheren Form ist und war nur der materielle Untergrund einer Herrschaft seiner Besitzer über die Besitzlosen. Und eine solche Herrschaft war weder in der Vergangenheit noch ist sie heute unbedingtes Erfordernis des menschlichen Lebens oder der menschlichen Gesellschaft. Es gab von jeher und gibt heute noch auf dem weiten Erdrund viele Millionen von Menschen, die ohne Kapitalherrschaft miteinander in Frieden lebten und noch leben können. Ja, man könnte beinahe sagen, je weiter die Menschen vom Einfluß der Kapitalherrschaft wohnen, desto gerechter und friedlicher leben sie miteinander. Das kommt lebhaft daher, daß eben hinter dem Begriff **Kapital** noch etwas ganz anderes steckt als nur der **Besitz**, und zwar die durch die private Kapitalbildung entstehende **Bezaubung** anderer Menschen um einen Teil der Produkte ihrer **Arbeitsleistungen**. Eine Kapitalbildung ohne diesen Nachteil für andre Menschen gibt es nicht. Denn dort, wo sich eine größere Anzahl von Menschen **freiwillig** verbindet, um die Erträgnisse ihrer **Arbeitsleistung** durch **gemeinsames Arbeiten** und **Wirken** nur aus dem Bereich ihrer eigenen Schaffenkraft zu steigern und diese Erträgnisse auch wieder **gemeinsam** ohne willkürliche Vorrechte einzelner Personen für ihren Lebensunterhalt und zukünftige Lebenskultur verwenden und verwerten, besteht keine **Kapitalwirtschaft**, sondern eine mehr oder minder entwickelte **Gemeinwirtschaft**. Und in solchen sozialen Gemeinwesen fehlt das unsoziale Element der kapitalistischen Vorherrschaft einzelner Personen, weil es kein **privates** Besitzum im Sinne der **Rindviehherrschaft** der alten Römer gibt, außerdem weder eine **Möglichkeit** noch eine **Notwendigkeit** bestände, sich die Dienste anderer Personen ohne gleichwertige Gegenleistung nutzbar zu machen.

Wir müssen also, wenn wir den eigentlichen Kernpunkt des Begriffes **Kapital** richtig erfassen wollen, immer daran denken, daß seine Entstehung wie **Weiterbildung** nicht aus sich selbst erfolgt, sondern daß sein Schöpfer der **Mensch** ist, indem dieser gleichzeitig mit der **Kapitalbildung** einem oder vielen seiner Mitmenschen einen Teil der Werte vorenthält, die letzterer durch **Hingabe** seiner körperlichen oder geistigen **Arbeitskraft**, sei es aus **Not** oder **Zwang**, niemals aber in voller **Freiwilligkeit**, geschaffen hat; denn im letzteren Falle käme das **Geschenk** und nicht die **Kapitalbildung** in Frage. Wie nun im einzelnen diese **Entwicklung** der **Kapitalbildung** und **verwertung** vor sich geht, ist die nächste Frage, deren **Beantwortung** noch vorhandene Unklarheiten beseitigen wird. Ehe wir diese Frage jedoch beantworten, müssen wir darauf aufmerksam machen, daß man **Kapital** und **Geld** nicht auf eine Stufe stellen und noch weniger miteinander **verwechseln** darf.

Kapital ist unter allen diesen bisher beleuchteten Voraussetzungen **konzentrierter wirtschaftlicher Wert**, während **Geld** im allgemeinen nur **Tauschmittel** zur **Erleichterung** des **Austausches** von wirtschaftlichen Werten ist. Trotzdem kann auch **Geld** zur **Kapitalbildung** dienen; aber nur dann, wenn es als **Hilfsmittel** dazu gebraucht wird, die in ihm zum **Ausbruch** kommenden Werte als **Tauschmittel** nicht nur zu erhalten, sondern zu **vermehrten**. Aber auch das kann nur auf dem Umwege über die **Ausbeutung** der menschlichen **Arbeitskraft** geschehen. Denn wenn jemand z. B. einem andern **Geld** gegen **Zins** leiht, so muß der **Darlehensempfänger** in bestimmter Zeit nicht nur die volle geliehene **Summe** zurückzahlen, sondern noch **mehr**. Und dieses **Mehr** entsteht nicht dadurch, daß der **Darlehensempfänger** das geliehene **Geld** irgendwo in eine **Schublade** legt, sondern indem er es entweder aus seinem **Einkommen** aus eigener **Arbeitsleistung** nebst den erforderlichen **Zinsen** zu **ersparen** (d. h. durch **Verzicht** auf den vollen Verbrauch seines **Einkommens**) gezwungen ist, oder daß er das geliehene **Geld** im erweiterten **Arbeitsprozeß** unter **Ausnutzung** anderer Personen „**verwertet**“, indem er entweder für die ihm geleistete **Arbeit** nebst allen andern **Produktionskosten** weniger bezahlt, als er durch den **Verkauf** der dadurch erzeugten **Produkte** einnimmt, oder er **verwertete** das geliehene **Geld** „**kaufmännisch**“, indem er dafür **Waren** kauft und diese wieder **teurer** verkauft, somit **mehr** **Geld** einnimmt, als er vorher hatte. Daß dieser **Mehrbetrag**, der auf solche Weise herauskam, nur **scheinbar** aus **Kauf** und **Verkauf** allein zurückzuführen ist, geniert diese „**Kapitalisten**“ nicht, und zwar den **Gelddarleher** so wenig wie den **Darlehensempfänger**. Daß aber alle sogenannten **Kapitalisten** samt ihren **Erträgnissen** nur aus der **Differenz** zwischen **Arbeitslohn** und **Warenpreisen** entstanden sind oder entstehen können, das ist der **springende Punkt**, der sozusagen die **Seele** des Kapitalismus ist. Diese **Differenz** zwischen **Lohn** und **Preis** ist der **Profijt**, der aller **Kapitalbildung** und **verwertung** seinen „**moralischen**“ **Stempel** aufdrückt, und zwar im **guten** wie im **schlechten**. Je nach dieser **Quelle** der sogenannten **Mehrwerte** aus der kapitalistischen Wirtschaftsform wird deren **Wirkung** eine **gute** oder **schlechte**, wirkt als **Segen** oder **Fluch** für die menschliche **Wirtschaft**. Die **Verschwiegenheit** dieser **Quelle** ist äußerst **mannigfaltig**. Sie erfordert daher auch eine **besondere** **Prüfung**, die wir demnächst in einem weiteren Artikel vornehmen wollen.

Korrespondenzen

Barmen. Am 6. April fand hier unsere erste diesjährige **Bezirksversammlung** statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der Vorsitzende die **Erschienenen** und das „**Eingewandert**“ brachte zwei **Lieder** sehr schön zu Gehör. Kollege **Kunz**, der bereits in der letzten **Darlehensversammlung** den **Vorsitz** aus **Gesundheitsrücksichten** niederlegen hatte, ersetzte den **Zahresbericht**, Kollege **Stöckner** den **Kassenbericht**. Die **Wahl** des **Vorstandes** ergab dieselbe **Zusammensetzung** wie am **Vorort**. Der **Bezahlungsbeitrag** wurde erhöht, das **„Stört“** **Darlehenskonto** und die **Darlehensforderungen** zu **Verbindlichkeiten** wieder **klassifiziert**. Als **Tagungsort** der nächsten **Versammlung** wurde **Siedeln** **bestimmt**. **Gauvorfeser** **Bertram** (Köln) referierte über:

„Die jüngsten Vorträge im Beruf und die Einstellung der Organisation“. Treffend schilderte er die Verhältnisse im Gewerbe und die letzten Lohnverhandlungen. Zum Schluß ermahnte der Vorsitzende zu reger Mitarbeit und gab dem Wunsch Ausdruck, daß die Versammlungen in Zukunft von allen Kollegen reiflich besucht werden.

Duisburg. In unserer am 15. März abgehaltenen **Versammlung** wurde unter „Geschäftlichem“ die Wahl einer Kommission getätigt, die die für den Verbandstag eingehenden Anträge sichten und vereinfachen soll. Der Kartelldelegierte gab dann der Versammlung einen interessanten Einblick in die weitverzweigte Tätigkeit des Gewerkschafts-Farrells im letzten Jahre und erntete Dank für seine klaren Ausführungen, die manches Widerwärtige berichtend und aufklärend erbrachten. Der dritte Tagesordnungspunkt betraf eine Erhöhung des Ortsbeitrages zum Besten der arbeitslosen Kollegen. Aus der Versammlung wurde lebhaft darüber Klage geführt, daß der leidige Matern-austausch bei auflebender Konjunktur auch wieder rege in Erscheinung trete, trotz des Vorhandenseins und der Not unser arbeitslosen Kollegen. Es wurde den Kollegen der hierbei in Frage kommenden Betriebe dringend ans Herz gelegt, sich darauf zu besinnen, daß es unsre erste Aufgabe in dieser trübten Zeit sein müsse, zunächst durch Einstellung des Gläub unsrer bedauernswerten arbeitslosen Kollegen zu mildern und erst in zweiter Linie, wenn noch nötig, der nie einschlafenden Proletariat des Unternehmers Raum zu geben.

Essen. (Maschinenseker.) Die Versammlung unserer Vereinigung am 13. April beschäftigte sich mit dem Lohnabkommen. Es wurde allgemein zum Ausdruck gebracht, daß die Maschinenseker nach Wälschkeit danach zu streben haben, ihre Friedenspositionen wieder zu erreichen und dafür unbedingt einzutreten. Die Konjunktur ist jetzt derart, daß sie den Friedensstandard längst überholt hat, wie an Hand der Feststellungen bewiesen wurde. Trotz des passiven Widerstandes waren also die Firmen wohl in der Lage, sowohl die Löhne der Maschinenseker als auch der Gesamtpersonale zu verbessern. Von Seiten des Obmannes der Technischen Kommission **Ketimer** wurden sehr interessante Ausführungen technischer Inhalts gehalten, an die sich eine lebhafte Aussprache angeschlossen. Die Vortragsreihe wird in nächster Versammlung fortgesetzt werden. Man sieht also, daß auch die Fortbildungsbestrebungen wieder in vollem Gange sind, wovon doch auch wieder die Prinzipale entsprechenden Nutzen haben. Nach Erledigung einiger lokaler Angelegenheiten wurde die gutbesuchte Versammlung geschlossen.

Frankfurt a. M. (Drucker - Vierteljahrsbericht.) Nach Erledigung des geschäftlichen Teils und dem Bericht des Vorstandes befaßte sich unsre Generalversammlung hauptsächlich mit dem Wiederaufbau unsrer Druckersparte. Nachdem die Krisis im Gewerbe nun einigermaßen überwunden, sei es Pflicht eines jeden einzelnen Kollegen, unsre früher schwer erkämpften Rechte mit aller Macht und Energie wieder zur Geltung zu bringen und als Grundbedingung das Einmaschinen-system hochzuhalten zur Verminderung der arbeitslosen Druckerkollegen. Zur Beitragsregelung wurde einstimmig beschlossen, denselben ab 15. Februar auf wöchentlich 10 Pf. festzusetzen. Zu den Neuwahlen sei erwähnt, daß unser langjähriger erste Vorsitzender, Kollege **Steinert**, infolge anderweitiger Überlastung ausgeschieden ist. Es sei an dieser Stelle nochmals für seine verdienstvolle Tätigkeit unser Dank ausgesprochen. Am Schluß gab unser Bezirksvorsitzender **Kepes** dem neuen Vorstand sowie den Spartenkollegen beherzigenswerte Ringe, jederzeit für das Wohl und Ansehen von Bezirk wie Sparte zu wirken, um nur positive Arbeit in gegenseitiger Fühlung zu leisten. — In der gut besuchten Versammlung am 25. März referierte Kollege **Höflich** über das Thema: „Was tut uns Druckern not?“ Nachdem noch einige Neuaufnahmen vollzogen und unter „Verschiedenem“ eine kurze Aussprache erfolgt war, wurde nachstehende Resolution einstimmig angenommen: „In Anbetracht, daß der derzeitige Lohn der Drucker weder den geforderten Kenntnissen, noch den gesundheitlichen Verhältnissen wie der Verantwortung und der Unfallgefahr entspricht, der Kleiderverbrauch eine ziemliche Mehrausgabe erfordert, zudem die Werkzeugaufschaffung zumeist dem Drucker auf eigene Kosten zugemutet wird, stellen wir wiederholt den Antrag, den Druckern ist ein Lohn von 25 Proz. über Minimum zu bezahlen, abgesehen von der Bezahlung für bessere Leistungen (Spezialarbeiter). Wir fordern aber auch von unsern Tarifvertretern bzw. Verbandsvorstand, unsre Anträge bei den Lohn- bzw. Tarifverhandlungen mit gleicher Schärfe zu vertreten wie die sonst gestellten Anträge. Im übrigen schließen wir uns den Ausführungen unsrer Brudervereine Berlin, Leipzig und München an.“

Frankfurt a. M. Ober. Am 23. März hielt der Bezirk Frankfurt a. M. Ober in Köstlin seinen Bezirkstag ab. Dieser war von 218 Kollegen aus 17 Orten besucht. Bedauerlicherweise fehlten die Orte Beeslow, Croßen, Plutkow, Reppen, Schwerin, Zielensia, Büllschau. Vorsitzender **Schönfeld** begrüßte die Anwesenden und hieß den als Referenten gewonnenen Kollegen **Seiß** (Berlin) herzlich willkommen. Ferner waren anwesend unser Gauvorsitzer **Reinke** (Stettin), Kollege **Urban** (Köthrus) und der Vorsitzende vom Hilfsarbeiterverband **Sichert** (Stettin). Das Andenken der im letzten Jahre verstorbenen Kollegen wurde entsprechend geehrt. Darauf gab der Vorsitzende einen kurzen Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes. Zum Kassenbericht, der jedem Kollegen gedruckt zugegangen war, gab Kollege **Müller** noch einige Erklärungen. In tariflicher Beziehung sei im großen und ganzen im Bezirk nicht zu klagen, vielmehr ist infolge der Stabilität der Markt der Geschäftsgang zur Zeit ein sehr guter. Lebhaft Klage äußert wurde von dem ehrenwerten Kollegen über den Verfall des Lohnabkommens. Dem mehr erhielt Kollege **Seiß** das Wort zu seinem Vortrage „Gewerk-

schaftliche Tagesfragen“. Der Vorsitzende sprach im Namen aller Anwesenden dem Redner für sein vortreffliches Referat den besten Dank aus. In der sich dem Vortrage anschließenden Diskussion erklärte man sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Auf Antrag von Frankfurt und Neudamm wurde beschlossen, ab 1. April den „Korr.“ wieder obligatorisch einzuführen und den Bezirksbeitrag daher um 10 Pf. zu erhöhen. Als Delegierter zum Verbandstag wurde einstimmig Kollege **Schönfeld** (Frankfurt) vorgeschlagen. Die Wahl für den Ort des nächsten Bezirkstags wurde dem Bezirksvorstande überlassen. Eine stürmische Debatte entstand, als sich herausstellte, daß ein Verbandsmitglied auch Mitglied des Stahlhelms sei. Auf Anregung des Kollegen **Reinke** (Stettin) wurde die Sache dem Bezirksvorstand zur Erledigung überwiesen.

Freiburg i. S. In der gutbesuchten **Versammlung** am 10. Mai wurden drei neuausgewählte Kollegen als Vollmitglieder dem Verbands unter begrüßenden Worten zugeführt und zwei Jubilare in der ihnen gebührenden Weise geehrt. Es sind dies die Kollegen **Köhler** und **Kaden**. Ersterer, der wohl vielen Kollegen als früherer Kassierer mit seiner 25jährigen Amtstätigkeit in unserm Ortsverein bekannt sein dürfte, feierte sein 50jähriges Berufsjubiläum und Kollege **Kaden** seine 25jährige Verbandszugehörigkeit. Glückwünsche seitens des Gaus und der Mitgliedschaft wurden den beiden rüstigen Kollegen zuteil. Nach erfolgter Quartalsabrechnung über Verbands- und Ortskasse wurde ein Antrag zum **Hamburger Verbandstag** formuliert. Unter „Verschiedenem“ wurde u. a. seitens der Mitglieber der Ruf nach vermehrter technischer Aufklärung in Versammlungen usw. laut. — Nach Schluß der Versammlung fand zu Ehren der Jubilare eine kleine Fete statt, bei der die Jubilare bewiesen, daß sie auch hier noch ihr „Penfum“ leisten können.

Hamburg. (Maschinenseker.) Eingangs unsrer **Versammlung** am 11. Mai wurde das Andenken eines verstorbenen Kollegen in üblicher Weise geehrt. Neuaufgenommen wurden zwei Kollegen. Vorsitzender **Zimmermann** gab hierauf seinem Unwillen Ausdruck über den schlechten Versammlungsbesuch. Hierauf wurde ein Artikel aus der „Zeitschrift“ Nr. 33 verlesen, in dem es u. a. heißt: daß bei den Prinzipalen wenig Korpsgeist herrsche, da sie sich zurzeit gegenseitig die Maschinenseker abjagen usw. Von einer „auten Konjunktur“ könne jedoch keine Rede sein; denn man „arbeitet“ und jage herum, um am Lohn tag die notwendigen Summen zusammen zu haben. Die „armen“ Prinzipale! Die Fragebogen über unsre Lohn- und Arbeitsverhältnisse haben ergeben, daß in fast allen diesen Druckereien die 48stündige Arbeitszeit hochgehalten und ein Durchschnittslohn von 45 bis 47 M pro Woche (für Tagelöhner) gezahlt wird. Bei der heutigen Teuerung und den hohen Abgaben ist also das Lohnverhältnis immer noch geringer als in der Vorkriegszeit. Den Unternehmern müsse daher immer wieder nahegelegt werden: Die Seele der Sekmaschine ist eben doch der Seker, und für Qualitätsarbeit müsse auch ein dementsprechender Lohn gezahlt werden. Eine einstimmig angenommene Resolution klang in folgenden Worten aus: „Ferner ist der den Maschinensekern bis zum Jahre 1921 tariflich stets zugestandene 25prozentige Zuschlag auf den Tariflohn wieder festzulegen. Die Versammelten beauftragen ihre Zentralkommission sowie die Gehilfenvertreter, vorstehende Mindestforderungen bis aufs äußerste zu vertreten und sind bereit, diese mit allen gewerkschaftlichen Mitteln zur Durchführung zu bringen.“

Karlsruhe. (Maschinenseker.) In der außerordentlichen Generalversammlung am 11. Mai wurden drei Kollegen aufgenommen. Nach dem Rücktritt des seitherigen Vorsitzenden wurde die Wahl des Kollegen **F. Prese** zum ersten Vorsitzenden des Bezirksvereins Karlsruhe bestätigt. Weiterhin befaßte sich die Versammlung mit Anträgen zum vortenden deutschen Maschinensekerkongress. Die Besichtigung findet dieses Mal durch den Bezirksverein Freiburg i. Br. statt. Nachdem man die Überstundenfrage eingehend behandelt, wurde beschlossen, das Überstundenunwesen aufs eneralschste zu bekämpfen. Unter Punkt „Verschiedenes“ wurden die auf Veranlassung der Zentralkommission herausgegebenen Sachbücher den Kollegen zur Anschaffung aufs nachdrücklichste empfohlen und der Lokalfrage einige Aufmerksamkeit geschenkt.

Köln. (Maschinenseker.) In der am 11. Mai in **Dortmund** abgehaltenen **Versammlung** der Vereinigung der Maschinenseker Rheinland-Westfalens, die gut besucht war und nach Erigenennahme der Berichte über die Lage im Gau durch den Vorsitzenden **Schrodt** und die Vertreter der einzelnen Bezirke von einem guten Kampfsgeist zeugte, wurde nach sachlicher Aussprache folgende Resolution, die dem Verbandsvorstand und der Zentralkommission übermittelt wurde, einstimmig angenommen: „Nachdem sich die Verhältnisse im Buchdruckgewerbe, besonders in Zeitungsbetrieben, die seit einiger Zeit anstehende Geschäfte machen, wieder günstig gestaltet, die Gehilfen im allgemeinen und die Maschinenseker im besondern im Interesse der Allgemeinheit große Opfer gebracht haben, ferner die Prinzipale es verstanden, die Inflationzeit auszunutzen und Löhne gezahlt haben, die nie ausreichend waren, müssen die Maschinenseker wieder ihre alten Positionen verlangen und stellen zu der bevorstehenden Beratung des Tarifs nachstehende Anträge: 1. Der Maschinenseker-Ausschlag ist auf 25 Proz. festzusetzen. 2. Die Arbeitszeit für alle Gehilfen darf 8 Stunden nicht überschreiten. 3. Nachschicht darf die Arbeitszeit von 7 Stunden nicht überschreiten. Die Arbeitsverhältnisse (Schichtwechsel, Beschäftigungsunterbrechungen, gesundheitsschädlichen Verhältnissen und deren Folgen) bedingen eine andere Lebenshaltung. Sollten die neuesten Anträge nicht verwirklicht werden, so behalten die Maschinenseker sich vor, ihre Rechte zu erkämpfen.“ Eine längere Debatte zwich den Beschlüssen in dem kommissarischen Betriebe des „Nähr-Gaues“ in Essen bezog, wo man nach der Wiedereröffnung einige Kollegen nicht

wieder einstellte, weil sie nicht genügend „gewerkschaftliche“ Arbeit im kommunistischen Sinne verrichteten. Nach Verlesung des Klassenberichts wies Kollege Richter erneut auf das Restantenunwesen hin. Ein Antrag, wonach die im Verband beschafftesten Spartenmitglieder, die bisher keinen Beitrag entrichteten, wieder beitragspflichtig sind, fand Annahme. Als Kandidaten zum Maschinensekerkongress in Hamburg wurden acht Kollegen aufgestellt, von denen drei durch Wahl gewählt wurden. Unter „Technischem“ hatte die Typograph-Fabrik Anschauungsmaterial zur Verfügung gestellt, wofür ihr an dieser Stelle gedankt sei.

Stuttgart. Am 13. Mai wurde unsere Lohnbewegung mit ihren Begeleiterscheinungen in einer Mitgliederversammlung eingehend behandelt. Einzelne Redner glaubten manches abfällig kritisieren zu müssen. Es gelang ihnen jedoch nicht, den hinterlassenen guten Eindruck der Bewegung zu verwischen. Die Hersteller der Notzeitung wurden, soweit sie noch bei uns organisiert waren, ausgeschlossen. Die Versammlung befaßte sich auch mit den Anträgen zur Abänderung des Tarifs. Es kam zum Ausdruck, daß die uns vor einigen Monaten aufgesetzten tariflichen Verschlechterungen nunmehr restlos beseitigt und ein auskömmlicher Lohn durchgesetzt werden müßte.

Allgemeine Rundschau

Hauptversammlung der Zeitungsverleger. Der Verein Deutscher Zeitungsverleger (Herausgeber der deutschen Tageszeitungen) E. V. beruft seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung für den 21. Juni nach Stuttgart ein.

Erhöhung des Druckpapierpreises. Mit Wirkung vom 5. Mai an erhöhen die Druckpapier herstellenden Verbände den Papierpreis um 2,50 M. für 100 Kilogramm, und zwar für sämtliche Lieferungen, die von diesem Tage ab von den Fabriken abgehen. Der Druckpapierpreis beträgt danach jetzt 29,50 M. für 100 Kilogramm Rollenpapier, 30,50 M. für 100 Kilogramm Formatpapier. Von den Verbänden wurde die eingetretene Erhöhung damit begründet, daß die Fabriken in den letzten Monaten mit großen Verlusten gearbeitet hätten. Des ferneren hätten sich die Gesteinskosten durch die weiter gestiegenen Holz- und Kohstoffpreise und die Löhne noch erhöht. Die meisten Fabriken kämen von Woche zu Woche in größere Geldschwierigkeiten und seien nicht mehr in der Lage, ihre Rohstoffe rechtzeitig einzubringen bzw. bezahlen zu können, um die Papierproduktion laufend aufrechtzuerhalten. Bei dem sehr stark gestiegenen Papierbedarf der Zeitungen sei aber eine geregelte Erzeugung unbedingt nötig, um allen Abrufen gerecht werden zu können. Dem Zeitungsverlegerverein wurde die angeblich außerordentlich ins Gewicht fallende Erhöhung für nicht gerechtfertigt gehalten und infolgedessen energisch Einspruch dagegen erhoben.

Kantate-Hauptversammlung der Buchhändler. Die diesmalige Tagung des Börsenvereins der deutschen Buchhändler am Kantatesonntag in Weisla hatte aus allen Teilen des deutschen Sprachgebiets lebhaftesten Besuch aufzuweisen. Auch ein Beweis für den außerordentlichen Aufschwung des deutschen Buchhandels. Bei der Besprechung des Geschäftsberichts der buchhändlerischen Schutz- und Treuhörorganisation nahm die Versammlung Anlaß, gegen die Erhöhung der Postgebühren für Blätterzeitung Einspruch zu erheben mit dem Hinweis darauf, daß durch diese Mehrbelastung nicht nur die Blätterverbreitung erschwert, sondern auch kulturelle Schädigungen verursacht würden. Auch im weiteren Verlauf der Versammlung kam es noch zu verschiedentlichen Schmerzensausdrücken wegen vermeintlicher Beschränkungen des Buchhandelsprofits. So wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in der gegen den Ausbau staatlicher Betriebe, die sich mit buchhändlerischen Unternehmungen befassen, Einspruch erhoben wird. Dabei wurde namentlich abgelehnt auf die Reichsdruckerei, die als ein mit staatlichen Mitteln arbeitendes Verlagsunternehmen dazu übergehe, ihren Tätigkeitsbereich weit über den ursprünglichen Umfang hinaus auszudehnen, und ferner auf die künftige Landesregierung, die zur Herstellung hauptsächlich von Schulbüchern einen eigenen Staatsverlag gegründet hat, dem sie nunmehr auch noch einen mit staatlichen Mitteln finanzierten Sortimentsbetrieb anzugliedern beabsichtigt. In diesem im Allgemeininteresse begründeten staatlichen Selbsthilfebestrebungen erblicken natürlich die Buchhändler todeswürdige Vergehen gegen den geheiligten Profit ihrer eigenen Unternehmungen, die sie unter allen Umständen streng geahndet zu sehen wünschen. Das Rad der Zeit werden jedoch auch die Buchhändler nicht zurückdrehen imstande sein.

Zur Preispolitik des deutschen Verlagsbuchhandels. Der diesjährige Buchhändlerkantatesonntag (18. Mai) läßt auf Klagen des deutschen Verlaages zurückkommen über die Absatzschwierigkeiten nach dem Auslande. Der Buchdruckerpreisstarif in (für die Verleger) idealer Konkurrenz mit dem Buchdruckerlohntarif werden darin immer als die Kräftefaktoren vorgeführt, die billigeren Bücherpreise durch ihren Eigennutz verhindern. Mit unsern Preistarifboxern verbindet uns, wie männlich bekannt, keine Ideenassoziation und keine Gemeinsamkeit des Handelns. Was von Verlegerseite über die Buchdruckerlöhne gesagt wird, ist falsch. Was aber die „Reichsliste“ unläslich durcheinander wirft, daß die Herstellungskosten für Satz, Druck, Papier und Einbinden oftmals einen nur kleinen Posten im Gesamtbuchpreise bilden, ist nicht zu bezweifeln. Interessant ist nun, daß vor acht Wochen im „Bücherblatt“ ein schwererlicher Buchhändler den deutschen Verlegern eine Vorlesung hielt, die zum Grundton hatte: „Vorleichte Preispolitik; außerordentlich hohe Blätter- und Zeitschriftenpreise, obwohl „die Arbeitelöhne in Deutschland weit hinter den Vorkriegslohn zurück sind“; Bücherpreise, die das Zwölffache

Dreifache der Vorkriegspreise betragen, können nicht normaler Kalkulation entsprechen sein; Preise, die um 50, 100 und 200 Proz. über den Vorkriegspreisen stehen, sind nicht haltbar, sie schaden Verlag und Sortiment selbst; rascher Preisabbau ist notwendig; das deutsche Buch verliert den Boden an andre Kulturländer, wenn es zu teuer ist. Mit diesen Anklagen wird das Richtige getroffen. „Wir müssen wieder exportieren“, lautet eine ständige Redensart; wer aber den Export hier unterbindet, das sind die Verleger und Sortimenter selbst; sie schaden damit sogar der deutschen Kultur. Wie im Buchhandel es solchermachen geht, so wird im allgemeinen die deutsche Wirtschaft von ihren eigenen Leuten abgewirrt. Neuerdings sind aber schon Einzelbeispiele zu bemerken, daß nach dem Auslande zum Selbstkostenpreise geliefert wird, die Inlandspreise jedoch noch mehr erhöht werden. Kapitalistenmoral!

„Wie sehen wir die Ferienaufenthaltsfrage?“ Der Kollege Ferdinand Bednarz in Zürich beantwortet diese im „Korr.“ schon aufgeworfene Frage dahin: Beitritt eines jeden Kollegen zum Touristenverein „Die Naturfreunde“, der in 24 Staaten 1400 Ortsgruppen und 160 Schutzhütten sowie Ferienheime hat. Ohne erst eine Reihe von Jahren vergehen zu lassen, kann jedes Mitglied billige Ferien gleich wie in welchem Lande verbringen, wenn es sich mit einer mit Photogrammie versehenen und von der Ortsgruppe überstempelten Mitgliedskarte ausweist.

Veränderte Posttarife. Vom 1. Juni an treten im Postverkehr folgende Veränderungen ein, die wir auch im Verkehr mit dem „Korr.“ zu beachten bitten: Im Drucksachenverkehr werden fortan unterschieden: 1. Drucksachen, bei denen handschriftlich oder mechanisch nur Firma, Name, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Absenders, seine Fernsprechnummer, die Telegrammanschrift und der Telegrammschlüssel sowie sein Postfach- oder Bankkonto nachgetragen oder geändert ist. Diese Art von Drucksachen werden als Voll-drucksachen bezeichnet. 2. Drucksachen, die außerdem noch bestimmte weitere Änderungen oder Zusätze aufweisen, heißen Teildrucksachen. Bei allen Drucksachen ist es gestattet, eine innere mit der äußeren übereinstimmende Aufschrift handschriftlich oder mechanisch anzugeben. Die Voll-drucksachen werden in der untersten Gewichtsklasse (bis 50 Gramm) gegen eine Gebühr von 3 Pf. und die Teildrucksachen gegen eine Gebühr von 5 Pf. befördert. Im übrigen bleiben die Gebührensätze in den andern Gewichtsklassen für beide Klassen unverändert. Die Einschreibgebühr ist auf 30 Pf. festgelegt. Die Paketgebühr beträgt bei einem Gewicht bis 5 Kilo in der ersten 0,40, in der zweiten 0,80 und in der dritten Zone 0,80 M., über 5—6 Kilo 0,45, 0,90 und 1,20 M., über 6—7 Kilo 0,50, 1 und 1,60 M., über 7—8 Kilo 0,55, 1,20 und 2 M., über 8—9 Kilo 0,60, 1,40 und 2,40 M., über 9—10 Kilo 0,65, 1,60 und 2,80 M. Pakete über 10 Kilo müssen entsprechend höher bezahlt werden.

Zu den Arbeitskämpfen im Baugewerbe. Im deutschen Baugewerbe besteht seit Ablauf des Reichstarifvertrages und der örtlichen Tarifverträge ein Kampfszustand, der in vielen Orten und in ganzen Landesteilen bereits zu Aussperrungen geführt hat. Der Grund, weshalb ein neuer Reichstarifvertrag noch nicht zustande kam, liegt in der Forderung der Unternehmer auf Einführung des Nebsttudententages. In der jetzigen Zeit, wo die wirtschaftliche Lage Deutschlands und insbesondere die Lage der arbeitenden Massen nach einer Steigerung der Erzeugung förmlich schreit und wo die große Wohnungsnot die Arbeit im Baugewerbe besonders notwendig macht, sind Arbeitskämpfe in diesem wichtigen Schlüsselgewerbe der deutschen Volkswirtschaft sehr zu bedauern. Es ist deshalb zu begrüßen, daß zwischen dem Verband sozialer Baubetriebe, dem Deutschen Baugewerksbund, dem Zentralverband der Zimmerer und dem Verband der Maler Deutschlands eine Vereinbarung zustande kam, die für die Fortführung der Arbeit in den sozialen Baubetrieben in der tariflosen Zeit eine geeignete Grundlage schafft. In Nummer 10 der „Sozialen Bauwirtschaft“ wird diese Vereinbarung veröffentlicht. Die genannten Organisationen sprechen darin den Wunsch aus, daß die Arbeit in den sozialen Baubetrieben auch während der Kämpfe im Baugewerbe ununterbrochen fortgeführt und, wenn möglich, durch Übernahme neuer Arbeiter und Einstellung neuer Arbeitskräfte erweitert werde. Um dies zu erreichen, wurden besondere Richtlinien aufgestellt, nach denen bei Aussperrungen und Streiks von den sozialen Baubetrieben und den örtlichen Gewerkschaften gehandelt werden soll. Die Richtlinien bringen zum Ausdruck, daß die sozialen Baubetriebe Schöpfungen der Gewerkschaften und Treuhänderbetriebe der Allgemeinheit sind und daß es deshalb Pflicht eines jeden organisierten Arbeiters ist, sie auch während Streiks und Aussperrungen nach besten Kräften zu fördern.

Der Arbeitsmarkt im März 1924. Wie das „Reichsarbeitsblatt“ vom 1. Mai mitteilte, war der Beschäftigungsgrad im Monat März trotz unverkennbar günstiger Momente noch keineswegs als vollwirtschaftlich befriedigend anzuspüren. Die Frankfurter Nachrichten berichten über eine Zunahme der Versicherungsleistungen bei 5382 Kassen (im Vormonat 4574 Kassen) von 10 429 506 am 1. März 1924 auf 10 943 331 am 1. April, mithin um 513 825 oder 4,9 Proz. (im Vormonat 1,7 Proz.). Bei den Arbeitsnachweisen brachte der März eine erhebliche Belebung der Inanspruchnahme seitens der Arbeitgeber. Das Angebot offener Stellen stieg von 457 830 im Februar auf 677 947 im März, d. h. um 39 Proz., während die Zahl der Arbeitsgesuche von 2,66 auf 2,24 Millionen zurückging, d. h. um 15,6 Proz. Die Gesamtantragsaffäre laut entsprechend von 645 auf 331. Die Inanspruchnahme der Erwerbslosen für soziale Zwecke im unbefestigten Gebiet hat weiter stark nachgelassen. Es wurden unterstellt am 15. März 975 855 Vorkriegslohnlose, am 15. April 775 988, d. h. nur noch etwa die Hälfte. Die Arbeitslosigkeit hat ebenfalls sowohl nach der Zahl der Fälle als nach dem Arbeitsstundenverhältnis eine Besserung erlitten. 34 22 betrachtenden Verbänden arbeiteten im März von 35 Millionen Mit-

allein 346 153, d. h. 9,9 Proz., mit verkürzter Arbeitszeit (im Vormonat 17,1 Proz.). Die Arbeitslosigkeit in den Fachverbänden (Gewerkschaften) zeigte eine weitere, gegenüber dem Vormonat etwas verstärkte Abnahme. Bei 37 berücksichtigten Verbänden wurden am 29. März, dem Stichtage, 4 074 350 Mitglieder erfasst und unter diesen 674 606 Arbeitslose gezählt. Die Arbeitsloseniffer stellte sich demnach auf 16,6 Proz. Das bedeutet gegenüber dem Vormonat eine Besserung von 8,5 Proz. Über die Arbeitslosigkeit in der graphischen Industrie ergab sich nach der reichsammlischen Statistik folgendes Bild:

Arbeitslosigkeit der graphischen Fachverbände in Deutschland

Monat	Verband der Deutschen Buchdrucker	Gilfsarbeiterverband	Litho-graphen und Stein-drucker	Buch-binder	Unter-berg-bund	Gra-phischer Zentral-verband (schriftlich)	Gesamtheit aller deutschen Fach-verbände
	Proz.	Proz.	Proz.	Proz.	Proz.	Proz.	Proz.
1923							
Januar	8,4	2,6	3,5	4,5	3,9	—	4,4
Februar	8,4	2,8	3,6	4,4	5,0	1,5	5,7
März	11,3	3,1	4,8	9,8	5,2	3,0	5,7
April	11,4	8,3	5,6	8,4	4,9	3,7	7,0
Mai	11,2	8,5	5,3	7,5	3,0	18,5	6,2
Juni	6,6	5,9	2,8	5,7	4,1	19,0	4,1
Juli	8,0	5,6	3,4	4,7	3,2	16,3	3,5
August	12,9	12,1	5,1	8,0	7,0	16,3	6,3
September	17,8	7,3	12,4	12,3	11,5	22,9	9,9
Oktober	19,0	9,9	—	15,3	14,2	—	19,1
November	26,5	21,6	15,5	24,7	19,4	—	22,4
Dezember	25,4	21,2	—	32,4	15,6	—	28,2
1924							
Januar	18,8	23,8	—	27,6	8,5	54,1	26,5
Februar	13,0	15,8	—	19,6	3,4	45,5	25,1
März	5,9	10,8	4,7	11,0	2,0	28,8	16,6

Gewerkschaftsparasiten. Eine vassende Bezeichnung für Nichtorganisierte prägte das in Kristiania erscheinende Gewerkschaftsblatt der Strabensabnerorganisation. Es bezeichnete sechs unorganisierte Strabensabner als Parasiten, die darauf abgesehen den Redakteur eine Ehrenbeleidigungsklage anstrengten. Das norwegische Gericht schloß jedoch der Auffassung des Gewerkschaftsredakteurs an und fällte folgendes Urteil: Die Klage wird als unbegründet zurückgewiesen mit der Begründung, daß für Menschen, die sich dagegen wehren, in die ihre Interessen vertretende Organisation einzutreten, die Bezeichnung „Parasiten“ vassend ist. — Es ist überflüssig, die Frage aufzuwerfen, wie im gleichen Falle wohl deutsche Richter entscheiden würden. Streifsbrecher, die aus Böswilligkeit oder Dummheit Nutzen aus der gewerkschaftlichen Solidarität ziehen, bezeichnet man in Norwegen mit Recht als Schmarotzer, in Deutschland dagegen gelten sie als „staatserbaltende Elemente“.

Briefkasten

H. M. in Z: Den Himmel bringen wir gern, von Wiedergabe des Artikels aber muß abgesehen werden. Wir Deutschen haben uns mit viel realeren Dingen zu beschäftigen. Bei uns heißt es: „Doch hat im Reine Kassen die Schen.“ — **H. in R:** Zusätzliche Kenntnis eingetroffen. — **R. G. in Sg:** Nr. 500: 1,70 M. — **Z. in G:** Nr. 522: 1,40 M. — **H. M. in Gera:** Ein Besuch des Buchgewerkschafts verlohnt sich immer. Ratsam ist eine vorherige kurze Anfrage bei der Verwaltungsabteilung. Gruß.

Verbandsnachrichten

Sau Erziehungskollegium. Die Vertrauensleute werden gebeten, allen Beschlüssen an der Gau-Verwaltung, die den 3. und 4. März 1924 in der Sitzung in Chemnitz beschließen wollen, das volle Ja-Faß zu sagen. Klasse aus Grumstein auszuwählen.

Sau Württemberg. In Friedrichshafen a. B. fand der Seher Wilhelm Burtel aus Hof l. B. einige Wochen in Kondition, er gab sich als Mitglied aus; nach vergeblichen Bemühungen verstand er jedoch, B. wurde im Jahre 1921 in Hof ausgeschlossen. Die Kollegen sind nicht zu befragen.

Wahl. (Gau-tagesbelegiertenwahl.) Ausgegeben 56, eingegeben 82 Stimmen, davon 1. Wehler 48, Müller 29, Wegner 24 Stimmen. Der Erstbesetzte wurde Wehler gewählt.

Wahl. (Gau-tagesbelegiertenwahl.) Abgegeben wurden 119 Stimmzettel, von denen drei unguiltig waren. Es erhielten: Sage (Tiffel) 103, Hennig (Goldan) 99, Glatz (Tiffel) 94, Schreiber (Inkeburger) 78, Reich (Tiffel) 65, Natubel (Tiffel) 44, Seiffert (Gumbinnen) 38, Meißner (Tiffel) 34 Stimmen. Am 1. März 1924 erhielt Natubel 66 Stimmen, Seiffert und Meißner 66 Stimmen.

Gemein. Im Anbete der Adresse des Sehers Karl Stöcker aus Oberhausen (Hauptstr. 52/53) erhielt Otto Dähnel, Wehlerstraße 7.

Wahl. Der Seher Franz Wroßlage (Hauptstr. 96/97) reifte von hier schnell ab und hat wohl in der Eile verlesen, einige blasse Verbindlichkeiten zu regeln. Er wird hiermit aufgefordert, seine Verpflichtungen schleunigst zu erfüllen, da sonst Rückhalt erfolgen muß.

Wahl. (Gau-tagesbelegiertenwahl.) Abgegebenen Stimmen 417. Es erhielten: Lehmann 378, Weidert 370, Goldmann 367, Heide 358, Karger 340, Weidner 339, Schramm 324, Wolf 307, G. u. M. 290; als Ersatzleute: Hoff 224, Wrog 214, Wehner 213. — Weiter erhielten: Schmidt 201, Kühnlein 196, Gerner 191 und Neuselnd 170.

Adressenveränderungen

Weglich (Weitzl.) Raffierer: Herthold Werbau, Sannauer Straße 101.
Weglich. Vorstands: Otto Müller, Neumarkt 30 III.
Weglich. Redakteur: Hermann Schmidt, Rübiger Chausseehaus; Raffierer: W. Bötzler, Alte Mauerstraße.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):

Im Gau Frankfurt-Hessen der Seher Friedrich Schulte, geb. in Selkna 1852, ausgel. in Herzfeld (Hess.-Nassau) 1901. — **W. Wehler,** Frankfurt a. M., Alsterheidenstraße 61.
Im Gau Hamburg-Mittelelbe der Seher: 1. Claus Hauer, geb. in Witten 1869, ausgel. in Witten 1912; 2. Franz Wehner, geb. in Hamburg 1869, ausgel. in Hamburg 1912; 3. Albert Sack, geb. in Witten 1869, ausgel. in Witten 1912; 4. Max Götter, geb. in Witten 1869, ausgel. in Witten 1912; 5. Otto König, geb. in Witten 1869, ausgel. in Witten 1912; 6. Heinrich Wehler, geb. in Witten 1869, ausgel. in Witten 1912.

geb. in Hamburg 1865, ausgel. das. 1913; die Drucker: 9. Karl Brose, geb. in Hamburg 1903, ausgel. das. 1922; 10. Felix Koppig, geb. in Dresden 1903, ausgel. das. 1922; 11. Otto L. in Wermann, geb. in Reudene 1878, ausgel. in Forst 1899. — **Fr. Kuntler** in Hamburg, Reichenbergstr. 57.

Im Gau Hannover der Seher Hans Bernhardt, geb. in Kraunschweig 1898, ausgel. das. 1916; war schon Mitglied. — **G. Bittner,** Hannover, Alsterstraße 7, II.
Im Gau Mecklenburg der Seher Johannes Wermann, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 2. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 3. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 4. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 5. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 6. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 7. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 8. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 9. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 10. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 11. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 12. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 13. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 14. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 15. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 16. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 17. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 18. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 19. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 20. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 21. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 22. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 23. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 24. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 25. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 26. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 27. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 28. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 29. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 30. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 31. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 32. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 33. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 34. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 35. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 36. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 37. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 38. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 39. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 40. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 41. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 42. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 43. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 44. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 45. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 46. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 47. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 48. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 49. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 50. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 51. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 52. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 53. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 54. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 55. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 56. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 57. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 58. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 59. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 60. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 61. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 62. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 63. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 64. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 65. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 66. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 67. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 68. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 69. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 70. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 71. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 72. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 73. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 74. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 75. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 76. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 77. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 78. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 79. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 80. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 81. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 82. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 83. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 84. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 85. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 86. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 87. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 88. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 89. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 90. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 91. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 92. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 93. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 94. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 95. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 96. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 97. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 98. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 99. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 100. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 101. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 102. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 103. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 104. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 105. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 106. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 107. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 108. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 109. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 110. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 111. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 112. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 113. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 114. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 115. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 116. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 117. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 118. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 119. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 120. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 121. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 122. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 123. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 124. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 125. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 126. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 127. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 128. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 129. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 130. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 131. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 132. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 133. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 134. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 135. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 136. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 137. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 138. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 139. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 140. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 141. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 142. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 143. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 144. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 145. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 146. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 147. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 148. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 149. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 150. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 151. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 152. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 153. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 154. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 155. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 156. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 157. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 158. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 159. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 160. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 161. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 162. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 163. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 164. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 165. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 166. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 167. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 168. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 169. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 170. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 171. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 172. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 173. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 174. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 175. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 176. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 177. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 178. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 179. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 180. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 181. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 182. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 183. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 184. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 185. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 186. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 187. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 188. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 189. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 190. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 191. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 192. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 193. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 194. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 195. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 196. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 197. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 198. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 199. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 200. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 201. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 202. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 203. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 204. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 205. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 206. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 207. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 208. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 209. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 210. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 211. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 212. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 213. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 214. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 215. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 216. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 217. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 218. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 219. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 220. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 221. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 222. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 223. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 224. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 225. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 226. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 227. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 228. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 229. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 230. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 231. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 232. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 233. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 234. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 235. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 236. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 237. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 238. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 239. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 240. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 241. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 242. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 243. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 244. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Leipzig 1918; 245. der Seher Fritz Köpcke, geb. in Leipzig 1890, ausgel

Anzeigengebühr: die sechsgipferige Zeile zu Goldpf. für Vereins-, Arbeitsmarkt-, Fortbildungs- und Todesanzeigen; sonstige Anzeigen 60 Goldpf. Rabatt wird nicht gewährt.

Anzeigen

Annahmestellen: Montag und Donnerstag früh zur jeweilig nächstfolgenden Nummer. Annahmestellen sind nur durch Einzahlung auf Postkonto (Leipzig Nr. 63) zu erreichen.

Johannistag-Drucksachenaustausch

Wie in früheren Jahren, so findet auch in diesem Jahre wieder ein Austausch von Johannistagsdrucksachen statt. Wir laden die Vereine, die den Namenstag unseres Meisters festlich begehen, ein, sich an dem Austausch zu beteiligen. Einzuwenden sind 150 Exemplare der vorhandenen Drucksachen. Vereine, die Drucksachen einbringen, zahlen für einen Johannistags-Drucksachenaustausch 1 M., unbeteiligte 2 M.

Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker, Leipzig, Salomonstraße 8.

Typographische Vereinigung Leipzig

Mittwoch, den 21. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im Gesellschaftslokal des „Volkshauses“ Vortrag des Kollegen Otto Neupert (Drahtlose Akademie):

„Über Zurechtungsdruk“

Alle Druckerkollegen sowie Jungbuchdrucker im vierten Lehrjahre sind zu diesem Vortrage besonders eingeladen. Eine reiche Ausstellung wird dem Vortrag interessant gehalten. Ferner liegt aus der Weltbewerbs für die „Typographia“, Fachschrift der Lederfabrik Hannover. Die Technische Kommission bewertet diesen am gleichen Abend.

Wettbewerb: Zur Erlangung eines Programms zum Johannistag des Vereins Leipziger Buchdrucker und Schriftsetzergehilfen wird ein Wettbewerb ausgeschrieben. Bedingungen: Nur vorhandenes Material, handliches Papierformat, ein- oder zweifarbig, zwei oder vierseitig. Text wie im Vorjahre. Preise: 30, 20, 10 Goldmark und drei lobende Erwähnungen. Die Entwürfe müssen bis 10. Juni in Händen des Vorsitzenden, Alfred Gillmer, Leipzig, Salomonstraße 8 (Bildungsverband), sein. Wir bitten um recht zahlreiche Beteiligung an diesem Wettbewerb. Der Vorstand.

Alzidenzsetzer

in moderner, geschmackvoller Gebausstattung bewandert, welcher gleichzeitig einige Stunden am Tage an der Linotype ausbilden kann, zum sofortigen Eintritt gesucht. C. A. Gieseler, Buchdruckerei, Wehlen (Spre.).

Korrektorenvereinigung im Gau Dresden

Donnerstag, den 25. Mai, von nachmittags 3 Uhr an: 19. Gründungsfeier in „Ehlich's Ebereshausen“, Waghsh. Wir laden alle Kollegen dazu freundlich ein. Der Vorstand.

Singsverein „Gutenberg“ Chemnitz

Donnerstag, den 22. Mai, pünktlich 8 Uhr, im „Halla-Haus“ (Kleiner Saal): Generalversammlung. Alle erschienen. Wichtigste Tagesordnung.

Tüchtiger

Alzidenz- und Anzeigensetzer

in angenehmer Dauerstellung sofort gesucht. Angebote mit Bild an: Duerfische Druckerei G. m. b. H., Buer i. W.

Tüchtiger, lediger

Linotypensetzer

für Multi-Magazin, guter Maschinensetzer, sofort in dauernde, angenehme Stellung gesucht. C. E. Landschütz, Braunsberg (Spre.).

Tüchtiger

Linotypensetzer

mit längerer Praxis zu baldigem Eintritt gesucht. „Duloburger Volkseilung“, Duloburg.

Su möglichst sofortigem Eintritt suchen wir mehrere durchaus tüchtige

Linotypensetzer, Alzidenz- und

Inseratensetzer sowie

Rotationsmaschinenmeister

(Vollständige Illustrations-rotationsmaschinen). Bezugspreis über Tarif nach Abrechnungs. Günstigste erbittet Vogel-Verlag, Pörsneck (Ehlich), Betriebsbüro.

Linotypensetzer

tüchtiger, für Doppelmagazin in dauernde Stellung gesucht. C. Gundlach H. & S., Meisfeld, Wehrhölzer'sche Maschinenfabrik.

Tüchtiger und zuverlässiger, der Wohnungsnot halber möglichst bald

Maschinensetzer

für alleortschickende Zeitschriften und sofort gesucht. Angebote erbitten an: „Kleiner Zeitung“, G. m. b. H., Alch, Goltzstraße 11.

Typographischer

für U-B-Maschine in Dauerstellung gesucht. „Volkswille“ (Vöpp.), Mühlent. i. W., Burgstraße 25.

Typographischer

„Comp.-Kunstforter-Druckung“, Kunstfort, Kreis Meier (Khd.).

Typographischer, Linotypensetzer

nur tüchtige Kräfte, sofort gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen an: Müller & Sorel, Berlin SW 68.

Typographischer

möglichst mit langjähriger Praxis, in Dauerstellung sofort gesucht. Ferner stellen wir

tüchtigen Handsetzer

für einige Wochen, eventuell auch für dauernd ein. „Einbecker Tagesblatt“, Einbeck.

Maschinenmeister

guter Linotypen- und Farbenbrucker, zum baldigen Eintritt gesucht. Kunstankalt Karl Lange Verlag, Duisburg.

Maschinenmeister

tüchtig im Proben- und farbigen Alzidenzdruck, 1527

Alzidenzsetzer

mit geläutertem Geschmack für den Satz von Schriftproben gesucht. Bewerbungen sind unter Beifügung selbstgefertigter Arbeiten und Entwürfe an unsere Hausdruckerei, Berlin NW 29, Grenlienstraße 27, zu richten. H. Borchardt, Messinglinienfabrik und Schriftsetzerei A.-G.

Tüchtige Maschinensetzer

für Typograph-U-B-Maschinen mit Winklerbelegung für besten Werktag gesucht. Bewerbungen an: Buchdruckerei E. Geisler, Köhrig (Ehlich).

Tüchtiger, zuverlässiger Schriftsetzer

Deutscher, der aus Polen ausgewandert, 34 Jahre alt, in allen Gattungen bewandert, sucht Dauerstellung. 498 Demno Kantner, Berlin W 50, Schaperstraße 30.

Typographischer

(U-B), mit fünfjähriger Praxis, sucht zum 2. Juni angenehme Dauerstellung. Pommern, Mecklenburg bevorzugt, jedoch nicht Bedingung. Offerten unter Nr. 633 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Köhnstraße 7, erbeten.

Tüchtiger Maschinenmeister

in mittleren Jahren, praktischer Leiter in mittlerem Maschinenfabrik, Maschinen- und Apparatenkennner und -pfleger, mit der modernen Drucktechnik vertraut, flinker Disponent, sucht in Leipzig od. Umg. Vertrauensstell. in mittl. oder kl. Betrieb. Offerten unter Nr. 615 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Köhnstraße 7, erbeten.

Glänzende Existenz!

für norddeutsche Handelsstadt in der Nähe Hamburgs wird ein tüchtiger

Anzeigenaufsteher

für eineinhalb- und neue La Reklamendruckerei gegen Lohn od. Provision gesucht. Es kommen nur erprobte Kräfte, die gute Erfolge erzielt und in Empfehlungen besitzen, in Frage. Off. Offerten unter Nr. 629 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Köhnstr. 7, erbeten.

Junger, tüchtiger

Schriftsetzer

f. Alzidenz sofort gesucht. Derselbe muß auch an der Schnellpresse zeitweilig ausbilden können. 501 Heinrich Basse, Niesheim i. W.

Inseratensetzer

für Zeitschriften sucht „Gardner Verlag“, Pörsneck.

Wir suchen, vorläufig auf 15 Wochen, tüchtigen

Linotypensetzer

Zugabezeit. „Volkseilung“, Alch.

Typographischer

sofort in Dauerstellung gesucht. „Volkseilung“, Alch.

Stereotyp

ber in Rund- und Flachstereotypen durchaus erfahrener und bereits automatische Gießmaschinen selbständig bedient hat, zu baldigem Eintritt von größerer Tageslohnung in sächsischer Großstadt gesucht.

Angebote mit Zeugnisabschriften, Angabe von Referenzen und Lohnansprüchen unter Nr. 625 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Leipzig, Köhnstraße 7, erbeten.

Zwei tüchtige

Matrizenbohrer

für Graphische Bohrmaschine zum sofortigen Eintritt in Dauerstellung gesucht. 628 Wilhelm Wöhlmers Schriftgießerei, Berlin SW 46, Friedrichstraße 227.

Inseraten- und

Alzidenzsetzer

sucht für sofort angenehme Dauerstellung. Angebote erbeten an: Franz Gähler, Magdeburg, Leipziger Straße 11.

Alzidenzsetzer

24 Jahre alt, ledig, in Zeugnisse, in mittlerer Druckerei Leipzig als zweiter Alzidenzsetzer beschäftigt, sucht pass. Stellung in klein. Stadt od. Provinz. Schöne Gegend bevorzugt. Ang. an W. Reichardt, Leipzig-El., Wilhelmstraße 11.

Jünger, intelligenter Mann,

22 Jahre alt, rebegambit, freibiam, acht Jahre im techn. Betrieb einer Großbuchdruckerei, sucht Stellung als

Inseratensetzer

Wenn möglich Bezirk Sachsen-Thüringen, jedoch nicht Bedingung. Off. Angeb. unter L. B. 568 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Köhnstraße 7, erbeten.

Zwei Linotypensetzer

mit langer Praxis, gute Maschinensetzer u. -pfleger, wünschen sich innerhalb Leipzig zu verändern. Off. Off. mit Angabe des Lohnes unter O. K. 616 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Leipzig, Köhnstr. 7, erbeten.

Typographischer

(A, U-B), 25 Jahre alt, ledig, vierjähr. Praxis, sucht sich zum 25. Mai zu verändern. Provinz Hannover bevorzugt, jedoch keine Bedingung. Off. Angeb. erbeten an: E. Wefke, Post Hoheheide (Miedersheim), Grenzstraße 67.

Maschinenband

solche alle Druckereimaterialien liefern: Segner & Moll, Hildesheim, Graf Wolfstr. 112.

Der neue Brockhaus

(Handbuch des Wissens in vier Bänden) 72 M. Verbandskollegen erhalten Zahlungs-erleichterungen. Anfragen mit Rückporto an Karl Siegel, München 9, Columbusstraße 1.

Am 14. Mai verstarb

unser lieber Kollege, der Buchdrucker

Otto Oplik

im Alter von 76 Jahren. Ein ehrendes Andenken erbittet Ihr O. O. Oplik, Ostpr., Ostpr., Ostpr.

Am 14. Mai verstarb

unser lieber Kollege, der Buchdrucker

Otto Oplik

im 41. Lebensjahre. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen Anna Kühner, geb. Eder, Rosenburg (Spre.), den 12. Mai 1924.

Nach Gottes uner-

forschlichem Rathschluß entschlief nach langem, schwerem Leiden heute nachmittags 2 1/2 Uhr, mein lieber Mann, unser treuer, verehrter Vater, mein lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der Buchdrucker

Otto Oplik

im 41. Lebensjahre. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen Anna Kühner, geb. Eder, Rosenburg (Spre.), den 12. Mai 1924.

Am 14. Mai verstarb

unser lieber Kollege, der Buchdrucker

Otto Oplik

im 41. Lebensjahre. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen Anna Kühner, geb. Eder, Rosenburg (Spre.), den 12. Mai 1924.

Am 14. Mai verstarb

unser lieber Kollege, der Buchdrucker

Otto Oplik

im 41. Lebensjahre. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen Anna Kühner, geb. Eder, Rosenburg (Spre.), den 12. Mai 1924.